

Bereit zur Endabrechnung

Deutschland tritt mit unerschütterlicher Siegesgewißheit ins neue Jahr

ameradschaft der jungen Nation

2. a. Berlin, 2. Jan. (Ein Dozierender an einer Berliner Hochschule). Das Kreuzerregiment des Führers konnte die Verbindungen der führenden Männer des Staates und der Seemacht atmen den Geist der großen durch nichts aufzuhaltenden Siegesgewißheit. Deutschland ist ein Volk, das seinen Führer, seinen Staat, seinen Gott liebt, es bindet den Helm auf. Es hat alle Kräfte sammeln zur Endabrechnung mit den Kriegsteigern, zur ewigjährlgen Ackerberührung des Feindes, der sich heute in der Luft befindet. Die Luft ist die Luft der Freiheit, die Freiheit entgegenkommt. Das Jahr 1941 wird das deutsche Meer, die deutsche Marine und Luftmacht in gewaltiger Befähigung und in der höchsten Ausrichtung antreten können. Die deutsche Luftmacht wird man in England schwerlich überleben können.

Unhöfliche Verbundenheit mit Italien und Japan

[illegible]

Schlechte Menstruationsbeschäft Nord Boeltone

[illegible]

Radio London: „Wir treten verabschieden in das neue Jahr!“

[illegible][illegible]

Rudolf Heß an den Führer

Berlin, 31. Dez. Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Heß, hat an den Führer zum Jahreswechsel folgendes Telegramm gerichtet:

Mein Führer! Im Namen Ihrer nationalsozialistischen Bewegung, mit der Sie die Grundlagen schufen für die unerschütterliche des neuen Deutschlands, grüße ich Sie in Dankbarkeit und Verehrung an der Schwelle des Jahres, in dem Deutschland unter Ihrer Führung die gewaltigsten politischen Leistungen seiner Geschichte vollbrachte, die Ihre Krönung fanden in dem Sieg einmaliger Größe im Westen. Das ganze deutsche Volk, vor allem Ihre alte Parteigenossenschaft aus der Zeit des Aufbaues und des Kampfes der NSDAP, beglückte Sie mit heißen Wünschen um Neue Jahre, das den endgültigen Sieg und die Eiderung Deutschlands aus in seine Zukunft bringen wird. Möge Ihnen Gott auch in diesem Jahr seinen Segen und

München, den 31. Dezember 1940 Rudolf Herr

Uns gehört die Zukunft!

Der Neujahrsanruf des Reichsmarichalls

Wien, 11. Dez. Über dem welthistorischen Geschehen des vergangenen Jahres leuchtet das unvergängliche Licht deutschen Selbstentwurfs. In Norwegen, nach dem Rügen und Frankfurt hat unsere Bezeichnung nach dem Kaiser. Plänen ihres Obersten Befehlshabers die glänzenden Waffenfolge der deutschen Geschichte errungen. Großdeutschlands Feinde auf dem Festlande sind entscheidend besiegt; England ist vom Kontinent vertrieben. Weltweite Voraussetzungen für eine politische und wirtschaftliche Neuordnung und Befestigung Europas sind damit erfüllt. Zum ersten Male seit vielen Jahrhunderten muß England die Kalten des Krieges selbst tragen, den deutschen herrschenden Schicksal gemüßigt und gewissensbehaftet. Immer tiefer sind die Schläge, immer wichtiger die Differenzen zwischen den untern Luftwaffen und unsere Kriegsmarine gegen die britische Flotte und die Zuhilfenahme. Die schaffende Heimat hat die unermesslichen politischen und militärischen Eroberungen der besten Kräfte beigetragen. Der Bauer hat trotz der Hungersnot der Witterung für Ausaat und Ernte gesorgt und das tägliche Brot gesichert. In der gewerblichen Welt

Schaft haben Betriebsführer, Angestellte und Arbeiter ihre Fähigkeiten und ihr ganzes Können eingesetzt, um der Front zu dienen. Niemand war ihr in den Fabriken und Werkstätten mehr gedankt und mehr geleistet worden. Die Heimat hat die tapfersten Soldaten der Welt mit den besten Waffen verloren. Allen Schaffenden in Stadt und Land und besonders auch der deutschen Frau, die im Kriege neue zusätzliche Pflichten übernommen hat, gilt mein herzlichster und aufrichtiger Dank.

Waldtrödlern denn je. Reicht das deutsche Volk an der Schwelle des neuen Jahres, läuft auf die hoch erkämpften Erfolge, in selbstbewußtem Vertrauen auf sein fähiges Schwert und seine gewaltige Arbeitskraft, unwandelbar in der Liebe und Treue zu seinem Führer, dem es alles verbannt. Keine Epoche der deutschen Vergangenheit kennt einen gleichen heilen Aufstieg aus tiefstem Dunkel in das Licht der Sonne. Noch vor acht Jahren blühte Deutschland aus tausend deutschen Häusern war es der Wille übermüdeten Geistes preisgegeben, der verregene Bau des Großdeutschen Reiches, der ständehaft Macht Europas, wie ein Fels im Strom des Zeitgeschehens. Das gigantische Werk unseres Führers in den Stürmen des Krieges führen und vollenden zu helfen, ist schönste Aufgabe und höchste Pflicht aller Deutschen. Kein Opfer ist zu groß, keine Mühe zu schwer! Wir brauchen Härte, Einlabereitschaft und unerschütterlichen Mut draußen an der Front wie drinnen in der Heimat. Wann wir Schulter an Schulter zu kämpfen werden, mit allen Gefahren trohen und jede Aufgabe meistern. Wir sind eine junge Nation, uns gehört die Zukunft!

Im neuen Jahr gilt die Parole:
Mit allen Kräften vorwärts bis zum Endsieg!
Göring

Von den Pyrenäen bis zum Nordsee

Berlin, 1. Jan. Zwischen dem nördlichsten und dem südlichsten deutschen Korps fand folgender Grugaustausch anlässlich des Jahreswechsels statt:

"Das Gebirgsrössen Norwegen grüßt vom höchsten Norden das südliche Korps der deutschen Wehrmacht zum Jahreswechsel. Sieg Heil! (gez.) Dietl, General der Gebirgstruppen."

"Dant für Grub. Von den Bergen zum Nordkap ein einheitlicher Wille für 1941! (gez.) Kaupisch, General der Artillerie."

Erfolgreicher Handelstrieq im Baziff

Deutscher Hilfskreuzer liegt im Seengebiet von Singapur — In der ersten Dezemberwoche drei englische Trichter und einen Taucher versenkt — Materialien zur Munitionsherstellung verfrachtet

[illegible]

Befürchtung befanden sich auf der Insel außerordentlich viele Boshossatläger. Die Ausfuhr hiervon erreichte im Jahre 1937 rund 700.000 Tonnen.

Wie Reuters berichtet, teilte der Premierminister von Deutschland, Traut, mit, daß man auf einer Insel im

[illegible]

„**Walden**“ (2489 9RT.).
 Die „Walden“ wird meliert, hat die Funktion eines
 „Kochtopfes“. Differenz von dem englischen „Grassbampfer“
 „**Grass**“ (8579 9RT.). „Grass“ ist ein kleinerer, in der
 „Walden“ oder „Werde“ von einem „unpersönlichen“ Verlost
 „Vorher“ Schiffahrtstreiten, auf der 6732 9RT.
 „rose“ im englischen Dienst fahrende norwegische Motorschiffe
 „**Walden**“ auf die verloren betragend. Das Schiff
 „**Walden**“ soll verschollen. Man vermutet, daß es das Schiff
 von 55 200 Tonnage ist, das im Dienst der drei norwegischen
 Schiffe „Walden“ geteilt hat. Die „Walden“ verliert
 „Walden“ durch deutsche „Walden“ verliert, wurden

27. 12. 1941
einen
eines
Leber-
Jahr-
dem
end ge-
Ber-
werden

Demit Sie aber trotzdem angenehm und
ungestört kaufen können während dieser
Wochen, finden Sie uns ab 2. Januar 1941
Schillerplatz 16, gegenüber dem Schillerdenkmal

Alt-Eisen
Gußbruch
und Metalle
kauft und holt

M. GAUER
Heinenstraße 18
Ruf. 26832

Bergführer Toni macht sein Glück

Roman von Fritzl Ertler

41. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Hochreiter sah mit hängenden Schultern. Er hatte sich an Gertraud rücken wollen, und es gab für sie keinen empfindlicheren Schlag, als wenn er zu der Firma Martens ging. Aber jetzt war das Bild plötzlich verändert. Martens hatte also noch gegen ihn gearbeitet, als Hochreiter mit Gertraud längere Verbindung mehr hatte. Was war zwischen Gertraud und Martens vorgefallen? Jedenfalls stand bei Toni fest, daß er sich an Doktor Schorff wenden würde. Er wollte ihr ja helfen!

Toni streckte Sepp herzlich die Hand entgegen. „Ich danke dir, Sepp! Und grüße deine Frau und sage ihr, daß ich euch alle drei demnächst bei mir sehen möchte. Ich bin nur ein paar Wochen noch in Berlin und fahre die kleinen Rennen. Dann geht es mit Martens durch Deutschland! Ich will erst einmal die deutschen Rennbahnen kennenlernen, ehe es im nächsten Jahr zur großen Entscheidung auf der Aue kommt.“

„Du hättest nicht zu Martens gehen dürfen, Toni!“ Sepp hielt die Hand Hochreiters fest. „Siehst du, wenn ein Mann eine Frau liebt und er ist auch von ihr abgewiesen worden, dann darf er nicht so gehässig sein. Das ist doch sonst deine Art nicht! Ich hab ja schon im Karwendel gesehen, daß du in sie vernarrt bist, — aber das hast du dir doch denken können, daß sich ein Fräulein Gertraud Ringer nicht mit einem solchen ungeschickten Mannsbild abgibt, wie du dortaus eines warst! Das ganze Unrecht, das dir die Fräulein Gertraud angetan hat, war das, daß du sie eben nie in den Arm halt nehmen durftest! Und deswegen wußt du ihr so zu zusehen!“ Er sah mit komischem Ausdruck schief nach Hochreiter. „Geh lieber zur Fabrik Ringer als Rennfahrer. Toni! Vielleicht hättest du jetzt bei Fräulein Gertraud mehr Glück, sie ist ja immer noch frei!“

Sepp konnte sich das eigentümliche Rätseln nicht erklären, das Hochreiter um die Lippen hatte. „Du bist auf dem ganz falschen Wege, Sepp“, entgegnete Hochreiter ernst. „Ich habe meine Gründe, warum ich zu Martens gegangen bin. Na, und ihr habt doch auch tüchtige Leute unter euren Fahrern.“

„Geh sing mich doch net so an!“ Sepp war schon wieder am Ende. „Als wenn du nicht wüßtest, daß wir mit dem Rauscher den besten Fahrer verloren haben!“ „Ich bin aber bestimmt auch keine Ränge, Sepp!“ „Nein, aber ein hochstehender Fahrer bist du, daß du's weißt. Du bleibst nur bei dem Martens, du hast dir bei ihm die Hörner schon ab!“ Sepp setzte seinen Hut auf und schloß nicht gerade sanft die Tür hinter sich zu. An Emma, die auf dem Korridor stand, ging er grüßlos vorüber. An dem Schließen der Wohnungstür konnte Hochreiter hören, daß Sepp gegangen war.

Ganz blass stand Emma im Korridor der Wohnung. Wie konnte denn ein Mensch die Wohnungstür so zuschlagen! Wer war denn das? fragte sie Hochreiter, der heraus auf den Korridor trat, ängstlich. „Ein Münchner“, entgegnete er gleichmütig.

Maria und Ferdi erwarteten Sepp umweit der eleganten Villa, in der Martens dem Rennfahrer Hochreiter eine Wohnung zur Verfügung gestellt hatte. Da sahen sie den kleinen Mann in Riesenstritten die breite Straße herunterkommen. „Na“, meinte Maria zu Ferdi gewandt, „freundliche Schaut er nicht gerade drein, mein Sepp!“

„Kunsthaut!“ entgegnete Ferdi. „Das hat doch den reinsten D-Jag-Jag-Look zwischen den beiden gegeben. Da wird allerhand verborgen sein an den Masken! Hochreiter ist ein ganz nartlicher Teufel, und der Sepp ist genau so groß, wie er klein ist. Was war's denn?“ unterbrach er ihn, denn Sepp stand jetzt vor ihnen. „Wie war denn der Hochreiter, war er feindselig?“

„Eingetrag!“ sagte der Sepp. „Aber ich war noch viel feindseliger!“

„Aber er bleibt bei dem Martens, nicht wahr?“ Maria nickte vor sich hin.

„Natürlich bleibt er bei dem Martens“, entgegnete Sepp zornig.

Maria schaute nichts Gutes. „Was hast du denn dann zu ihm gesagt?“ fragte sie rasch.

„Daß er ein hochstehender Hauswurst ist, und daß er und der lange Schult sich in acht nehmen soll wegen der Fräulein Gertraud, sonst ist die Belegschaft Ringer wach“, sagte Sepp. „Das hab ich ihm gesagt!“

„Sank nichts?“

„Ja ja, was man halt so redet, wenn man gut aufgelegt ist! Die Sache wegen der Ringer und dem Martens hab ich ihm auch gewissermaßen, da hat er schon ziemlich langsam geschaut“, meinte der Sepp schadenfroh.

„Da hast recht gehabt!“ Maria sah stolz auf ihren Sepp. Sie hatte es ja gewußt, daß er sie einmal bei Hochreiter in das richtige Licht setzen würde. „Aber was tann man jetzt machen?“

„Gar nichts“, entgegnete Sepp. „Ich schwirren lassen, bis er die Hängel verbrannt hat. Ich besuch ihn nicht mehr. Der krankt doch nicht meinen, weil er jetzt ein nobler Mann geworden ist, daß ich mich von ihm schon anreden lasse, da ist er zu spät aufgefunden, der hohe Herr Hochreiter!“

Maria starrte vor sich hin. „Wer hat dir denn die Tür aufgemacht?“ fragte sie dann unvermittelt.

Die gute Anekdote

Am 1. Juli 1815 wurde das Regiment Sobr-Sularen bei Bessières von feindlicher Übermacht umzingelt. Nur wenige Kavallerie verstanden sich auf den Kampf. Der junge Leutnant Heinrich von Vord. Sohn des Generals Vord von Bartenburg, trat tapfer gegen den überlegenen Feind, und als er aus zwei Wunden blutend, von einem französischen Offizier aufgefunden wurde, ließ er sich erheben. „Ich habe Vord“, und ermunterte seine Leute zu neuem Angriff. Dann brach er mit neuen, isolierten Wunden zusammen.

Am 10. September 1939 fuhr der Generalinspekteur der deutschen Gendarmerie Generalmajor Kottitz, von zwei Offizieren und einem Bedienten begleitet, zu einer Besichtigung nach Tonalien. In unmittelbarem Gelände wurde der Wagen von verpöhlenden Soldaten überfallen, die sofort das Feuer eröffneten. Die Offiziere sprangen in den Straßengraben und nahmen den Kampf mit ihren Pistolen auf. „Graben ist ausgeschossen“, rief der General. Als die Soldaten festgestellt hatten, sprang einer der Offiziere zum Wagen zurück, um die Gefangenennahme zu holen. Der General übernahm allein den Feuerkampf und wird durch einen Kopfschuß tödlich verletzt. O. G. F.

„Na, so eine tüchtige Jungfrau zwischen zwanzig und dreißig ungefähr, er scheint sich jetzt auch eine Haushälterin zu leisten.“

„Das ist interessant!“ Maria schnaubte in der Luft herum.

„Gar nichts ist interessant“, knurrte Sepp. „Daß du es nicht probierst und vielleicht gar aus dem Frauenzimmer etwas herauskriegen willst! In die Angelegenheiten Hochreiters haben wir uns einmal gemischt, ein zweites Mal hab ich die Kalle voll. Was uns nicht brennt, das blasen wir nicht, — also daß ich nichts hör, verstanden!“

„Hast gar kein Interesse an der ganzen Geschichte“, fuhr Maria belehrend in die Höhe. „Denn, wenn sie schwiegend zwischen den zwei Männern. Sepp sah Maria von der Seite an. Er war groß gewachsen mit seiner besten Seite und das tat ihm jetzt leid. Wenn Maria nichts sprach, dann fand das Barometer auf Sturm, und dem Sepp war nicht sehr wohl dabei. Aber Sepp irrte doch. Maria sprach nur nicht, weil sie eine gehörige Frau war. Deshalb mußte sie auch während des ganzen Weges angeknurrt darüber nachdenken, wie sie es anfangen konnte, die Haushälterin so rasch als nur irgend möglich zu sprechen.“

Koll Martens sah finstler brütend vor seinem Schreibtisch. Hoch er hatte die letzten Wochen der kleineren Rennen für die Martens-Bahnen die ersten Preise geholt. Der Mann fuhr ganz ausgeglichen, und Martens wußte, daß er Rauscher das überholt haben würde. Aber die Wagen selbst nach Martens Sorgen. Das Ausland kam plötzlich mit neuen Wagen heraus, denen die deutschen Fabrikate nicht mehr gewachsen waren. Wenn es ihm nicht gelang, hier ebenfalls aufzuholen, so hatte er nicht mehr die Konkurrenz Ringer, sondern die Konkurrenz des Auslandes zu fürchten. Nicht lange würde es dauern und Hochreiter war eine international bekannte Persönlichkeit. Dann bekam der wertvolle Fahrer ausländische Angebote und Martens hatte das Nachsehen.

Medanisch griff er nach dem Kuvert einer Auskunft. „Anton Hochreiter befindet in München das Technikum und wohnt bei der verwitweten Magdalena Strobl bis zu deren Tode. Das Gebirg der Magdalena Strobl soll an Anton Hochreiter gefallen sein.“

Für Martens war in diesen Zeiten nur wichtig, daß Hochreiter das Technikum besuchte. Weshalb hatte ihm Hochreiter davon nichts gesagt? Martens dachte auch an die Erzählungen, die in der Berberitz über Toni gemacht worden waren. Hochreiter sei immer hinter diesen Büchern gewesen. Die Wertigkeit ist so jetzt tausendmal höher als das Rennen, meinte Martens vor sich hin. „Ich werde ihn in der Werkstatt und im technischen Büro beschäftigen. Der Mann ist ein fluger Kopf! Weiß Gott, ob aus ihm nicht Ideen zu holen sind. Es ist viel wertvoller, mir vorzulegen unsere Wagen, als wenn wir im nächsten Sommer noch Rennen gewinnen und dann eines Tages doch ausscheiden müssen.“ Er hob das Telefon und sah Hochreiter, der in der Nähe der Fabrik wohnte, zu ihm herüberzucken.

(Fortsetzung folgt.)

Altpapier • Metalle • Altschrott

Heinrich Gauer

Werdstr. 3

Telefon 24508

Hans-Abert

Unser Stammhalter ist angekommen.
Dies zeigen hocherfreut an

Frau Frieda Linkenbach
geb. Becker
Rudolf Linkenbach

Wiesbaden (Lahnstraße 65), 29. Dezember 1940
z. Z. Rotes Kreuz

Sterbefälle in Wiesbaden

Helene Böhler, 60 Jahre, Bismarckring 25 — Magdalena Müller, geb. Bender, 73 Jahre, Dambachtal 3 — Friedrich Kallmeyer, 78 Jahre, Bismarckring 10.

Am 1. Januar verschied plötzlich und unerwartet nach 50jähriger Krankheit meine liebe unvergeßliche Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Erna Schmidt

geb. Rack.

In tiefer Trauer:

Gustav Schmidt u. Kinder
Eleonorestr. 8
z. Z. Hermannstr. 12
Familie Adolf Rack
Familie Albert Schmidt.

Wiesbaden, Weilmünster,
den 1. Januar 1941.

Die Beisetzung findet in Weilmünster statt.

Statt Karten.

† Gott dem Herrn hat es gefallen, meinen lieben, herzenguten Mann, unseren vorbildlichen, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Leopold Firmenich, Mittelschullehrer i. R.

In seinem 80. Lebensjahre, wohlverehen mit den hl. Sterbesakramenten, in die Ewigkeit abzurufen.
In tiefer Trauer: Klara Firmenich, geb. Muth

Maria Firmenich
Marga Firmenich
Paul Krollmann u. Frau, Sophia, geb. Firmenich
Klara Firmenich
Anneli Firmenich

Wiesbaden (Dreiweidenstr. 8), Frankfurt a. M., 1. Januar 1941
Das feierliche Requiem ist am Samstag, den 4. Januar, um 9 Uhr in der St.-Elisabeth-Kirche. Die Beerdigung findet am gleichen Tag um 15 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Carl Sperber

Kriminalsekretär i. R.

im 74. Lebensjahr.

In tiefem Leid:

Wilhelmine Sperber, geb. Schäfer
Minnie Linck, geb. Sperber
Heinrich Linck.

Wiesbaden, Karlstraße 29, Frankfurt a. M., Gullottstraße 34
den 31. Dezember 1940.

Die Beisetzung findet in aller Stille in Frankfurt a. M. statt.

Nach kurzem schwerem Krankenlager verschied heute unser Kassenleiter

Herr Friedrich Kaltwasser

im Alter von 79 Jahren mitten aus einem arbeits- und erfolgreichen Wirken. Sein Leben war höchste Pflichterfüllung im Dienste des Deutschen Handwerks und seiner Sozialleistungen. Die Kasse verliert in dem Verstorbenen einen Leiter von vorbildlicher sozialer Haltung, dessen Andenken allen, die sein göttiges, stets hilfsbereites Wesen kennen lernen durften, immer unvergesslich sein wird.

Der stellvertr. Leiter und die
Gefolgschaft der Vereinigten
Innungskrankenkassen Wiesbaden

Wiesbaden, den 30. Dezember 1940.

† Nach kurzem schwerem Leiden rief heute der allmächtige Gott unsere innigstgeliebte treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Magdalene Müller, wwe.

geb. Bender

Im Alter von 73 Jahren, aus einem arbeitsreichen Leben, wohlverehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, zu sich in die ewige Heimat.

In tiefem Schmerz:

Georg Müller u. Frau, Johanna, geb. Dormann
Anton Fuchs u. Frau, Lina, geb. Müller
u. Enkelkinder Georg u. Magda.

Wiesbaden (Dambachtal 1 u. 3), Silvester 1940.

Die Beerdigung findet statt: Samstag, 4. Januar, vormittags 10 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes (Platzstraße) aus auf dem Nordfriedhof; das Traueramt ist am Dienstag, 7. Januar, vormittags 9 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche.

Heute verschied im 79. Lebensjahr nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Ehrenmeister des Handwerks

Friedrich Kaltwasser

Genossenschaftsleiter i. R. und Obermeister

Anna Maria Kaltwasser
Friedrich Kaltwasser
Karl Kaltwasser
Margarete Kaltwasser, geb. Lössen
Anni und Fritz Kaltwasser.

Wiesbaden, Riedelbach 1. T., Kassel, den 30. Dezember 1940.

Die Einscherung findet am 3. Januar 1941, vorm. 10.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir abzusehen.

Am 30. Dezember 1940 verstarb nach schwerem kurzem Leiden unser Geschäftsführer i. R. und Mitbegründer unserer Genossenschaft

Fritz Kaltwasser

Ehrenobermeister
der Sattler- und Tapeziererinnung Groß-Wiesbaden

Die Deutschen Waren-genossenschaften verlieren in ihm einen eifrigen Förderer des Genossenschaftswesens. In der Geschichte unserer Genossenschaft wird er unvergesslich bleiben.

Vorstand, Aufsichtsrat u. Gefolgschaft der
Tapezierer-Genossenschaft E. G. m. b. H.
Wiesbaden, Langgasse 19

Wiesbaden, den 2. Januar 1941.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Entschlafenen sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Dukan Mulot für seine tröstlichen Worte sowie den Hausbewohnern und allen Bekannten.

Frau Wilhelmine Anspach
und Tochter.

Wiesbaden, den 1. Januar 1941.
Oestricher Str. 4

